

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	8 (1957)
Heft:	4
Artikel:	Zur Renovation der Klosterkirche und des Kreuzgangs Muri
Autor:	Felder, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-392617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

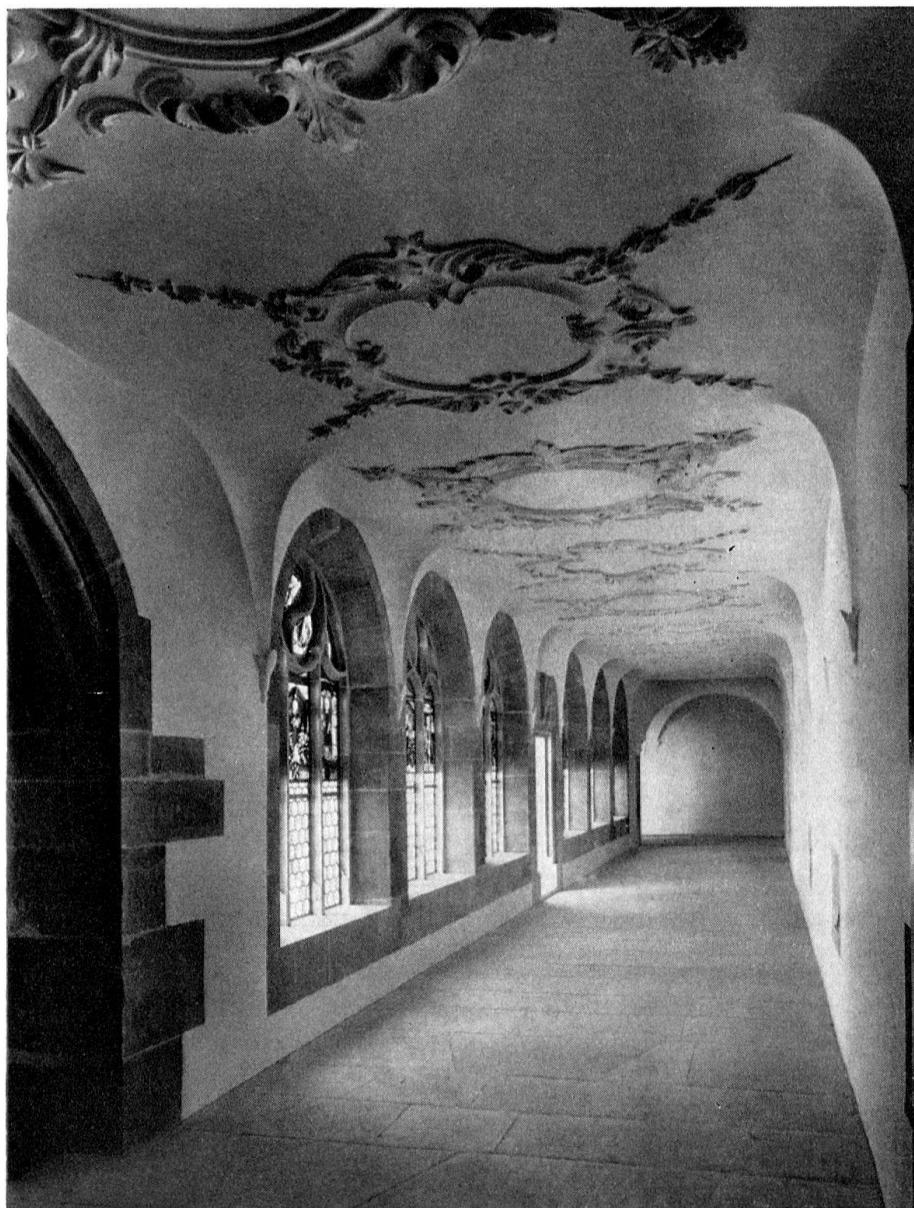
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERICHTE ÜBER DENKMALPFLEGE / RAPPORTS
SUR LA CONSERVATION DE NOS MONUMENTS HISTORIQUES
ZUR RENOVATION DER KLOSTERKIRCHE UND DES KREUZGANGS MURI

Die im Herbst 1953 begonnene und neulich abgeschlossene Außenrenovation der Klosterkirche von Muri und die «Rettung» des dortigen Kreuzgangs zählen fraglos zu den denkwürdigsten denkmalpflegerischen Ereignissen des Aargaus und bekunden als Gemeinschaftswerk von Kirchgemeinde, Bund und Kanton eine starke Verpflichtung für das einheimische Kunsterbe. Diese verdienstvolle Erneuerung und Wiederherstellung sind das Ergebnis einer vierjährigen, loyalen Zusammenarbeit zwischen dem leitenden Zürcher Architekten W. Boßhart-Zumsteg, den beiden Experten des Bundes, Prof. Dr. L. Birchler und Kantonsbaumeister K. Kaufmann, der Aargauischen Denkmalpflege, sowie den zahlreichen Handwerkern und Spezialisten.

Für die *Außenrenovation* der Klosterkirche war die vorbildliche, von Prof. J. Zemp 1929 bis 1933 geleitete Erneuerung des Innern, die diesem barocken Gesamtkunstwerk seine ursprüngliche Raumschönheit zurückgab, wegweisend, indem der reichgestufte, im Kern großenteils noch romanisch-gotische Baukörper eine ähnliche, seine Vielheitliche Einheit wahrende Behandlung erfuhr. Die wesentliche denkmalpflegerische Aufgabe beruhte dabei in der schöpferischen Nachgestaltung jener großartigen Symbiose der Stile, die hier ein «gewachsenes Ganzes höherer Ordnung» darstellt. – Beim Abschlagen des Putzes stieß man auf mehrere Baunähte und vermauerte Wandöffnungen, die in Verbindung mit einer Grabung im Inneren des Langhauses interessante Zeugnisse für die mittelalterliche Baugeschichte der Kirche lieferten. Auf eine demonstrative Sichtbarmachung früherer Bauzustände wurde jedoch grundsätzlich verzichtet und die Priorität des vereinheitlichenden Barock respektiert. Man begnügte sich lediglich, am Südturm ein kleines Stück romanisches Mauerwerk zu zeigen und die früheren Öffnungen durch unauffällige Rillen anzudeuten. Die Natursteinpartien mußten fast durchwegs erneuert werden. Sämtliche Fassaden wurden in alter Weißkalktechnik stilgerecht verputzt. Der Südturm erhielt ein neues schönes Zifferblatt. Alle Dächer sind umgedeckt worden und über der Kuppelspitze steht der wahrzeichenhafte Posaunenengel neu gefestigt da. – Das Innere der Kirche wurde durch eine gründliche Entfeuchtung saniert.

Besondere Erwähnung verdient sodann die *Restaurierung des Kreuzgangs*, der – «wie vom Kriege verheert» – noch 1954 ein Bild trostlosen Verfalles darbot. Die Maßwerkfenster – fein gearbeitete, phantasievolle Steinmetzgebilde der spätesten Gotik um 1534 – mußten von R. und E. Galizia, Muri, weitgehend neu gemeißelt werden. Ebenso wurden die Decken der drei Kreuzgangflügel unter Wahrung ihrer Verschiedenartigkeit zum Großteil erneuert. Im ersten Obergeschoß des Südtraktes öffnete man eine vermauerte Loggia mit fünf breiten, schnittig profilierten Stichbögen. Ferner wurde die spätbarocke Loretokapelle im ehemaligen Nordflügel als «domus lauretana» wiederhergestellt. An archäologischen Funden, wie sie im Kreuzgang verschiedentlich gemacht werden konnten, nennen wir u. a. zwei romanische Zwillingsfenster, ein gleichzeitiges, zierlich gearbeitetes Säulchen, ein spätgotisches Maßwerkfenster, zwei trefflich skulptierte Schlusssteine, ein ornamentiertes und farbig gefaßtes Renaissance-Türgericht (alle Osttrakt). Die Reno-



Muri, Klosterkirche. Kreuzgang nach der Restaurierung

vation der reichstuckierten und prächtig ausgestatteten Sakristei führte zur Entdeckung von zwei qualitätvollen barocken Wandgemälden.

All diese Arbeiten wurden gekrönt durch die Rückführung der berühmten Murensen *Glasmalereien* aus ihrer über hundertjährigen Evakuierung. Dank dem Entgegenkommen des Staates Aargau, der die im Kantonalen Antiquarium in Aarau verwahrten Scheiben als Deposita für eine Wiederaufstellung im restaurierten Kreuzgang herausgegeben hat, ist uns hier ein Gesamtkunstwerk von zweifellos internationalem Rang wiedergeschenkt worden. Die neunzehn dreilanzettigen Maßwerkfenster mit ihren 57 Kabinettscheiben sind zur Hauptsache 1554 bis 1558 in der Werkstatt des bekannten Zürcher Glasmalers Karl von Egeri (1512–1562) entstanden. Neben diesem Meister waren noch die beiden Maler Niklaus Bluntschli von Zürich und Balthasar Mutschlin von Bremgarten beteiligt.



Muri, Klosterkirche. Äußeres von Nordwesten

Bei der gegenwärtigen Neuaufstellung hat man die kostlichen Glasgemälde, die von der Firma Süß und Glasmaler F. Dold, Zürich, sorgfältig restauriert wurden, durch eine feste Montierung und hofwärts vorgesetzte Schutzgläser gesichert. Für die richtige Abfolge und Anordnungsweise der Fenster, wie sie offenbar seit der Preisgabe des nördlichen Kreuzgangarmes zu Ende des 17. Jhs. bis zur Klosteraufhebung (1841) bestanden haben, waren zeitgenössische Beschreibungen und bildliche Darstellungen richtungweisend. Der West- und der Südflügel des Kreuzganges bergen die Wappenscheiben von befreundeten Klöstern und Städten, weltlichen und geistlichen Herren und Fürsten, der Ostflügel die Schilder von sieben eidgenössischen Orten. Diese farbenprächtig leuchtenden Wappenschilder fügen sich jeweils mit den erneuerten Mondscheiben und den ganz ausgezeichneten Maßwerk-Glasgemälden in noch mittelalterlichem Geiste zu einer architekturgebundenen

Bildeinheit von bezwingender Schönheit. Die mit feinstem Formgefühl gestalteten Bildkompositionen der Maßwerkfenster sind in der gesamten gleichzeitigen Glasmalerei unübertroffen geblieben. Während das aargauische Gegenstück, der Kreuzgang in Wettlingen, vornehmlich als Demonstrationsobjekt für die kunstgeschichtliche Entwicklung unserer Kabinettscheiben-Malerei Berühmtheit erlangt hat, liegt die Bedeutung der zahlenmäßig kleineren Folge von Muri in der hervorragenden künstlerischen Qualität und vor allem in der einzigartigen zyklisch-formalen Einheit, die diesen Scheibenzyklus – als dem wohl unbestrittenen Hauptwerk der schweizerischen Renaissance-Glasmalerei – besonders auszeichnen.

Peter Felder

RESTAURIERUNG DER WANDGEMÄLDE IN DER KIRCHE ORMALINGEN

Im Jahre 1907 sind an der Nordwand der Dorfkirche von Ormalingen Fragmente einer ursprünglich ausgedehnten Bilderfolge entdeckt worden. Das Hauptbild stellt einen Feiertagschristus des ausgehenden 14.Jhs. dar. Unter den sieben in der Schweiz bekannten Malereien dieses Themas nimmt Ormalingen in seiner formalen Gestaltung eine besondere Stellung ein: Christus steht nicht im Lendentuch und in frontaler Orantenhaltung, sondern mit langem Hemd und Mantel bekleidet in Kontrapoststellung neben einer ebenfalls überlebensgroßen Marienfigur. Die rings um den Leib Christi angeordneten und diesen bei sonntäglichem Mißbrauch verwundenden Werkzeuge rufen den Gläubigen zur Sonntagsheiligung auf. – Dieses eindrückliche Mahnbild, das seinerzeit mit Bundesmitteln restauriert worden ist, wird nun anlässlich der von der Gemeinde Ormalingen und der Kirchgemeinde Ormalingen-Heminken kürzlich beschlossenen Kirchenrenovation wiederhergestellt. Der Kanton Baselland übernimmt hiefür die Kosten.

Ernst Gruber



Ormalingen, Kirche. Wandgemälde aus dem Ende des 14. Jahrhunderts